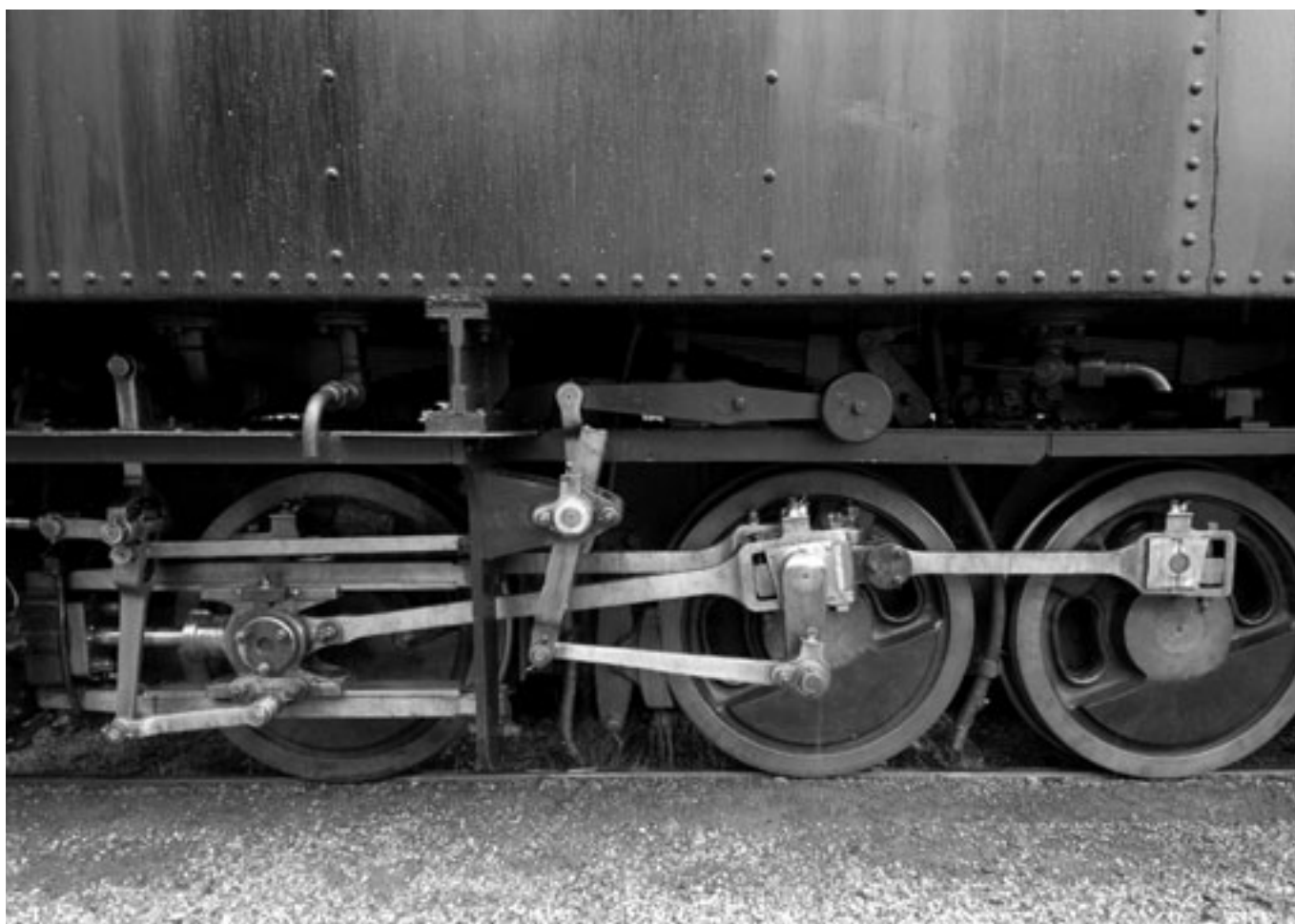


EuroJournal

Linz – Mühlviertel – Böhmerwald



- Zur Geschichte des Bergbaues im Hausruck
- Die Gablonzer Schmuckindustrie in OÖ
- Technik Entdecke eine Sammlung
- Notlandung anno 1926

Arbeit ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens,
der Stellenwert am Arbeitsmarkt definiert vielfach unseren Standort in der Gesellschaft.



Wenn – wie im Fall des Bergbaues im Hausruck – ein ganzer Wirtschaftszweig einer Region wegzubrechen und Arbeitsplätze verloren zu gehen drohen, ist das für die dort Beschäftigten wie für die regionale und überregionale Politik eine Herausforderung, rasch geeignete Antworten zu finden.

Eine dieser Antworten war 1988/89 die Einrichtung der WTK-Kohlestiftung. Durch sie wurden jene Qualifizierungsmaßnahmen gesetzt, die den noch im Bergbau Beschäftigten neue Chancen auf neue Arbeitsplätze eröffneten. Mit Hilfe dieser Stiftung sollte verhindert werden, dass sich die Schließung der Bergwerke zu einer regionalen, wenn nicht überregionalen sozialen Katastrophe entwickelt. Die großzügige Dotierung und professionelle Umsetzung ermöglichte, was heute in vielen Fachpublikationen als beispielhafte regionale Krisenbewältigung bezeichnet wird.

Vor elf Jahren fuhr der letzte Hunt aus der Grube, vor zehn Jahren wurde die WTK GmbH endgültig privatisiert und wird seither im Tagbau und mit Briketterzeugung weitergeführt. Der Hausruck präsentiert sich heute als Region, in der sich das Erbe des Bergbaus nahtlos in eine unberührte Naturlandschaft einfügt, wie auch dem Katalog der aktuellen Landesausstellung entnommen werden kann. Die Gemeinden präsentieren sich heute stolz und sind – vielleicht gerade aus den Lehren der Vergangenheit – im besonderen Maße um eine vielseitige regionale Wirtschaftsentwicklung, aber auch um das Knüpfen eines gut ausgebauten sozialen Netzes bemüht. Dafür darf ich mich bei allen Verantwortungsträgerinnen und -trägern auch in meiner Funktion als Sozialreferent bedanken und für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg wünschen!

Ihr
Josef Ackerl
Landesrat

AutorInnen:

Kons. Karl Affenzeller, Freistadt

Heidi Ecker, Schloss Wildberg

**Bürgermeisterin Abg. z. NR.
Rosemarie Schönpass, Ampflwang**

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Gerhard Wipplinger, Lohnsburg

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 2/2006

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Bergbau-Lok, Ampflwang
Foto: Sperer

Inhalt

Projekt Schnopfhagen in Oberneukirchen

"Der Mensch hält sich durchschnittlich mehr als 90 % seiner Lebenszeit in Innenräumen auf", umreißt Umweltlandesrat Rudi Anschöber die Grundgedanken, die beim Umbau des Schnopfhagen-Hauses zum Tragen kommen. S. 4

LEADER-Projekt im Hansbergland

Der Umbau des Schnopfhagen-Hauses in Oberneukirchen ist der Auftakt zu weiteren Plänen in der Region. Mit dem "Regionalbüro HansBergLand" entwickeln die darin zusammengeschlossenen Gemeinden LEADER-Projekte. S. 5

Zur Geschichte des Bergbaues im Hausruck

Bereits 1760 wurden bei Grabungen am Schlossteich von Wolfsegg erste Braunkohle-Vorkommen gefunden. Wegen hoher Transportkosten schenkte man ihnen allerdings wenig Beachtung. 25 Jahre später ließ der Staat nördlich von Wolfsegg erste Versuchsstollen anlegen. Die steigende Nachfrage aus der Industrie leitete im 19. Jahrhundert eine Wachstumsperiode ein. S. 6

TECHNIK

ENTDECKE EINE SAMMLUNG

Ausstellung im Schlossmuseum Linz

Die Oberösterreichischen Landesmuseen präsentieren erstmals ihre umfassende technik-geschichtliche Sammlung der Öffentlichkeit. Dieses Technik-Großprojekt gibt faszinierende Einblicke in die Bereiche Astronomie, Optik, Film und Fotografie, Haushaltstechnik, Nachrichten-, Informations-, Medien- und (Tele)Kommunikationstechnik sowie in die Verkehrstechnik. S.13

Die Gablonzer Schmuckindustrie in Oberösterreich

Seit kurzem finden Anhängerinnen von Modeschmuck in Enns eine neue Verkaufsstelle vor, nämlich den Gablonzer Galerie Shop im Schloss Ennsegg. Neben dem Verkaufsareal zeigt ein Museum die Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie. Von den Anfängen in der alten Heimat bis zum Neubeginn in Losensteinleiten finden die Besucher

anschauliche Informationen. Darunter befinden sich auch Krönchen der Debütantinnen des Wiener Opernballs und Christbaumschmuck aus alter und neuer Produktion. S. 14

Obsterlebnisgarten

Im Jahr 1996 wurde in der Gemeinde Lohnsburg der "Obst- und Gartenbauverein Lohnsburg und Umgebung" gegründet. Heute umfasst der Verein 135 interessierte Landwirte und Hobbygärtner. S. 16

Von der letzten Bärenjagd im Mühlviertel

Ein Beitrag, gezeichnet mit H. J. V., im 3. Bändchen der "Landes- und Volkskunde des Mühlviertels" 1913 enthält eine kurze Schilderung einer Jagd aus dem 19. Jahrhundert: "Den 30. Oktober wurde in dem Schwarzenberg-Revier allgemein gejagt, wo sich unverhofft ein Bär befand..." S. 18

Ein Bärenbegräbnis

Hans Commenda schildert im Beitrag "Das Bärenbegräbnis. Ein alter Brauch aus dem Salzkammergut", "Oö. Heimatblätter", Heft 3, 1948 ein solches Ereignis: "Das Begräbnis trägt alle Züge eines besonders festlichen Leichenbegängnisses. Voran geht der Kreuzträger, ihm folgt der Fahnenträger, Sänger stimmen das Totenlied an und Posaunen blasen Prim und Sekund der Leichenmusik. Der Bär wird in einem Sarg von vier kräftigen Männern getragen, die Bahre ist mit einem richtigen 'Übertoa' bedeckt." S. 18

Notlandung anno 1926

"Am 3. d. M. um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags musste am Pischingerfeld bei Grünbach das Postflugzeug Helvetia 133 CH, welchem infolge des herrschenden Nebels die Orientierung verloren gegangen war, notlanden. Die Landung ist glatt verlaufen. Das Flugzeug, das der deutschen Lufthandels-Fluggesellschaft Ad Astra in Zürich gehört und den Postflugverkehr auf der Linie Zürich – Wien besorgt, hat am 4. d. M. den Flug nach Wien fortgesetzt. Es war mit dem Piloten Berchtold sowie dem Bordmechaniker Feiler bemannt und hatte einen Passagier an Bord." S. 19

Die Gablonzer Schmuckindustrie in Oberösterreich



Gruppenbild der Models. Fotos: Gablonzer Genossenschaft

Seit kurzem finden Anhängerinnen von Modeschmuck in Enns eine neue Verkaufsstelle vor, nämlich den Gablonzer Galerie Shop im Schloss Ennsegg. Die Farben der Saison sind heuer Blau-Türkis-Töne, ebenso Flieder- und Rosé-Töne. Neben dem Verkaufsareal zeigt ein Museum die Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie. Von den Anfängen in der alten Heimat bis zum Neubeginn in Losensteinleiten finden die Besucher anschauliche Informationen über die Geschichte der Gablonzer Schmuckerzeugung. Darunter befinden sich auch Krönchen der Debütantinnen des Wiener Opernballs und Christbaumschmuck aus alter und neuer Produktion.

Ursprung im Königreich Böhmen

Im 16. Jahrhundert entstanden in der dicht bewaldeten Umgebung von Gablonz im Isergebirge die ersten Glashütten. Glasmacher aus dem nahen Riesengebirge zogen nach Gablonz und stellten die ersten Fensterverglasungen her, die so genannten "Butzenscheiben". Später wurde auch Tafel- und Hohlglas erzeugt. Um 1750 begannen die Gablonzer Glasmacher mit der Herstellung von Glasschmucksteinen, die in Farbe, Form und Schliff echte Steine nachahmten, eine vielfältige "Glaskurzwarenindustrie" entstand. Dies war die Geburtsstunde des Modeschmucks und der Beginn der Gablonzer Glaskunst. Bald bildeten den Produktionsschwerpunkt diese Glaskurzwaren, also Perlen, Steine, Knöpfe und Lusterbehänge, die Herstellung von Hohl- und Spiegelglas trat in den Hintergrund. Gablonzer Schmuck wurde zum international gefragten Markenartikel. Bis zum Jahre 1914 hielt man in dieser Branche einen Marktanteil von über 60 Prozent an der Weltproduktion. Gablonzer Schmuck wurde zum Inbegriff des Modeschmucks.

Lebensmittelpunkt für viele

Neben Heimarbeitern bot die Erzeugung dieses Modeschmucks auch Graveuren, Gürtlern, Schlossern, Nadlern und vielen anderen Handwerkern die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Insgesamt fanden so an die 100.000 Menschen Arbeit.

Sensationelle Verkaufsschlager waren Armreifen aus Glas, die Bangles, die nach Indien exportiert wurden. Diese trugen die Inderinnen nicht nur als Armreifen, sie opferten die Bangles auch bei Pilgerfahrten nach Benares im Ganges. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden jährlich an die 20.000 Kisten zu je 200 Glasbangles mit dem Schiff nach Indien verfrachtet. Der österreichische Lloyd taufte 1912 einen Frachter auf den Namen "Gablonz".

Doch die Produktionspalette war weitaus umfangreicher, sie umfasste auch Artikel für Tischkultur und Wohnungseinrichtung, etwa Glasmöbel. Eine Firma aus Steinschönau lieferte zum Beispiel ein komplettes Glaszimmer an den Maharadscha von Haiderabad.

Daniel Swarovski machte als Konstrukteur von Steinschleifmaschinen von sich reden. Später übersiedelte er seine Fabrik nach Wattens in Tirol, seine Glasminiaturen sind heute weltweit verbreitet.

Neubeginn in Österreich

Nach der Vertreibung im Jahr 1945 siedelten sich einige "Gablonzer" auch in Oberösterreich an. Der Großteil von ihnen flüchtete nach Deutschland und in die ehemalige DDR. Schwäbisch-Gmünd, Karlsruhe, Kaufbeuren wurden zur neuen Heimat der Heimatvertriebenen.

1945 trafen sich die "oberösterreichischen" Gablonzer zum ersten Mal in Linz. Die Suche nach neuen Standorten begann. Eine Produktionsstätte entstand im Auersperg'schen Schloss in Losensteinleiten. Weitere Orte, in denen sich die Gablonzer ansiedelten, sind Bad Hall, Kremsmünster, Steyr, Wels, Linz und Wien. Begonnen wurde mit der Produktion von Christbaumschmuck, der allerdings zu den ersten Nachkriegsweihnachten nur wenige Abnehmer fand. Dieser Schmuck wurde aus Aluminium und Weißblech geschnitten, bedingt durch den damals

herrschenden Materialmangel aus Konservendosen der Amerikaner.

"Richtungsweisend war im Jahre 1947 der Zusammenschluss der Gablonzer in die Reg. Gablonzer Genossenschaft m.b.H.", erklärt Obmann Friedrich Zimmermann. "Bald danach übersiedelten wir nach Enns und gründeten eine eigene Exportabteilung, die sich als Segen für die Gablonzer Gemeinschaft erwies. In der Genossenschaft sind heute fünfzig eigenständig wirtschaftende Unternehmen zusammengeschlossen. Vom Familienbetrieb bis zum Hundert-Mann-Unternehmen beschäftigen alle insgesamt etwa fünfhundert Mitarbeiter und zweihundert Heimarbeiter. Jährlich werden Waren im Wert von 43,6 Millionen Euro produziert, die Wertschöpfung bleibt zur Gänze in Österreich. 97 Prozent der Waren gehen in den Export. Vor allem nach Japan und in die Staaten der Europäischen Union."

In Enns entstand mit Neu-Gablonz ein eigener Stadtteil.

"Dazu kamen noch die konservativen Tragegewohnheiten der Österreicherinnen: Echtschmuck und Perlenkette. Allerdings bemerken wir hier ein radikales Umdenken. Wir werden uns also in den nächsten Jahren um den österreichischen Markt verstärkt bemühen." Swarovski Wattens ist ein wichtiger Partner. Er gehört zur "Familie" der Gablonzer und ist der erfolgreichste Glaskunstproduzent der Welt. Der Glasgigant ist Lieferant von Rohmaterial, Ideengeber und Türöffner der internationalen Märkte. Obmann Zimmermann: "In den Swarovskis hat die Genossenschaft nicht nur einen starken Partner, sondern auch einen verlässlichen Freund."

International konkurrenzfähig

Modeschmuck aus Österreich ist inzwischen in aller Welt zu einem Begriff geworden. Ihre Kollektionen sind auf den internationalen Märkten konkurrenzfähig und entwickelten sich zu



derne Technologie wird jedes einzelne Gablonzer Schmuckstück wie vor zweihundertfünfzig Jahren noch mit der Hand gefertigt.

ELISABETH SCHIFFKORN

Thomas Kerbl

Der neue Obmann des Kulturvereines Schloss Wildberg ist Thomas Kerbl. Unter anderem ist der erfolgreiche Musiker und Komponist der künstlerische und musikalische Leiter der Erfolgsserie "EVITA" in Bad Leonfelden.

Trotz seines dichten künstlerischen Terminkalenders habilitierte sich Kerbl am letzten Studientag des Sommer-Semesters vor einer internationalen Fachjury an der Anton Bruckner Privatuniversität.

Kerbl leitet sowohl die Masterstudiengänge Lied und Oratorium als auch den neuen Aufbau des Opernstudios und führt als Direktor des Institutes für Gesang und Stimme die vokale Zukunft des Hauses. Der Lehrkörper des Institutes wird ab Wintersemester 2006 durch die beiden international erfolgreichen oberösterreichischen Sänger Kurt Azeberger (Tenor) und Robert Holzer (Bass) erweitert.

HEIDI ECKER



Fotos: Gablonzer Genossenschaft

Die weitere Entwicklung

"Österreich ist ein sehr kleiner Markt, der in den vergangenen Jahren leider vernachlässigt wurde, weil alle Anstrengungen dem Export galten", erklärt Obmann Friedrich Zimmermann.

Trendsettern. Die Schmuckesignerinnen arbeiten mit Computerprogrammen an den neuen Kollektionen. Formen und Farben werden bestimmt von Modeströmungen aus Paris und Mailand. Trotz Unterstützung durch mo-